

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs und Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von **Alwin Goege** in Eltville a. Rh.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Inseratengebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile **10 A.**

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N. 73.

Eltville, Sonntag, den 10. September 1899.

30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes
umfaßt

2 Blätter (8 Seiten),
außerdem liegt das „Illustrierte Sonntags-
blatt“ Nr. 37 bei.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Wiesweg ist bis auf weiteres vom Ende
des chauffierten Teiles bis zum Walde geschlossen.
Eltville, den 7. September 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Rheinhaltung der Schulräume in der neuen
Schule wird vom 1. Oktober ex. ab anderweit ver-
geben; geeignete Personen ersuche ich, sich bei mir zu
melden.

Eltville, den 9. September 1899.

Der Bürgermeister:

Der „Rheingauer Anzeiger“ veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß der Ortborn-Dillen-
burg. Gutsbesitzer Herr zum Besten seiner Vereinsmitglieder auch
in den Jahren 1900, 1901 und 1902 je eine einmalige Samml-
ung in williger Gabe bei den evangelischen Gemeindegliedern des
Hauptortbezirks Wiesbaden ausschließlich des Stadt- und Land-
kreises Frankfurt a. M., durch polizeilich legitimierte Sammler
durchzuführen darf.

Wiesbaden, den 2. September 1899.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

Verzeichnis

der im Monat August 1899 ertöten Jagdscheine.

Nr.	Namen	Stand	Wohnort	Der Jagd- schein läuft ab,
1	Windolf, Peter	Weinberg- besitzer	Hattenheim	31. Juli
2	Gaß, Wilhelm	—	Erbach	1. Augst.
3	Sturm, Otto	Weinb.	Hüdesheim	2. "
4	Sturm, Eberhard, Elise,	—	—	2. "
5	Gaß, Karl u.	—	—	3. "
6	Gaß, Wilhelm	Kaufmann	Altmannsbauhen	2. "
7	Schmitt, J. G. II.	Knecht	Hüdesheim	2. "
8	Klostermann, Lu.	Landw.	Eltville	2. "
9	Gaß, Jakob	Landw.	Erbach	3. "
10	Schmitt, Eberhard	Knecht	Eltville	3. "
11	Gaß, Eberhard	Knecht	Eltville	10. "
12	Gaß, Franz	Knecht	Eltville	16. "
13	Gaß, Georg	Knecht	Eltville	19. "
14	Müller-Kon	Kaufmann	Eltville	17. "
15	Born	Kaufmann	Eltville	21. "
16	Gaß, Mathias	Landw.	Eltville	21. "
17	Born, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
18	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
19	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
20	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
21	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
22	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
23	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
24	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
25	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
26	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "
27	Gaß, Eberhard	Landw.	Eltville	21. "

Hüdesheim, den 4. Sept. 1899.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*** Toast des Kaisers auf Elsaß Lothringen.**
Aus Straßburg i. E., 6. September, wird ge-
meldet: Bei dem heutigen Festmahl im kaiserlichen
Palast hielt der Kaiser einen Trinkspruch folgenden
Wortlauts: „Ehe ich auf das Wohl der Reichs-
lande trinke, liegt es mir am Herzen, Ihnen zu-
nächst den Schmerz der Kaiserin auszusprechen, daß
sie nicht hat in diesen Tagen an meiner Seite
hier weilen können und Ihnen ihren herzlichsten
Gruß übermitteln, bedauernd, daß es ihr nicht
vergönnt war, ihrer Pflicht entsprechend die Anstalten
zu besuchen und manchen Leuten Freude und Trost
zu spenden. Ich habe die Gelegenheit gehabt,
schon seit vielen Jahren, schon zur Zeit meines
Herrn Großvaters, die Reichslande zu studieren und
die Feste und die Aufnahmen mitzufestern, die da-
mals hier stattfanden. Auch während der letzten
zehn Jahre meiner Regierung hat sich Beobachtung
an Beobachtung gereicht. Ich kann mit tiefer Be-
wegung und hoher Dankbarkeit vollinhaltlich nur
bestätigen, daß die stets steigende, inniger werdende
Wärme des Empfanges und der Begeisterung, die
mir hier entgegen geschlagen ist, ein deutlicher Be-
weis dafür ist, daß die Reichslande verstanden und
begriffen haben, was ihnen durch ihre Einigung in
das Deutsche Reich zu Teil geworden ist. Wohin
man blickt, frohes Treiben, eifrige und fleißige Ar-
beit, vorwärtsschreitende Entwicklung, weitgehender
Aufschwung. Nun, meine Herren, ich spreche Ihnen
meinen Glückwunsch aus zum Zustand, in dem ich
die Reichslande getroffen habe. Ich ehre die Ge-
fühle der alten Generationen, denen es schwer ge-
wesen ist, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen;
ich bin dankbar und gerührt für den Jubel der
jungen Generation, die aufgewachsen ist unter dem
Banner des Reiches. Vor allem aber auch möchte
ich den edlen Herren der Kirche, die einen so großen
Einfluß auf unsere Bevölkerung haben, ans Herz
legen, daß sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit dafür
sorgen, daß die Achtung vor der Krone, das Ver-
trauen zur Regierung immer fester und fester werde,
denn in den heutigen bewegten Zeiten, wo
der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht,
ist der einzige Halt und der alleinige Schutz, den
die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das
Wappenschild des Deutschen Reiches. Und ich
denke, wenn ich in den Herzen der Straßburger
richtig gelesen habe, daß der jubelnde Empfang, der
mir heute zu Teil geworden und auch gestern beim
Anmarsch von der Parade, auch dem Verständnis
entsprungen ist, welches der herrliche Anblick der
kampfbewährten Söhne dieses Landes den Be-
wohnern der alten schönen Stadt hervorgerufen hat,
wodurch von Neuem das Gefühl in ihnen befestigt
worden ist: Sub umbra alarum des Deutschen
Reiches Adlers ist das Reichsland gesichert gegen
Alles, was da kommen mag. Deshalb erhebe ich
mein Glas und trinke auf das Wohl der Reichs-
lande, in der Hoffnung, daß Ihnen noch langer,
tiefer Friede beschieden sei, zur ruhigen, schwin-
gen Fortentwicklung. Was ich dazu thun kann,
mein Land in Frieden zu erhalten und zu
regieren, das soll geschehen. Daß Sie aber davon
einen Vorteil haben sollen, dafür lassen Sie mich
sorgen. Elsaß Lothringen lebe hoch! hoch! hoch!“

*** Stuttgart, 7. September.** Bei prächtigem
Wetter fand heute auf dem sehr maleisch gelegenen
Exerzierplatz bei Cannstatt die Parade des 13.
württembergischen Armeekorps und der für das

Manöver gebildeten Kavallerie-Division A, bestehend
aus 8 Reiterregimentern, unter ungeheurem An-
druck der Bevölkerung statt. Der Kaiser, der
König von Sachsen, der König von Württemberg,
der Großherzog von Hessen, Prinz Ludwig von
Bayern, Prinz Albrecht von Preußen, und die
übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten erschienen
Punkt 9 Uhr zu Pferde. Die Königin von Württem-
berg traf in einem vier-spännigen Wagen auf dem
Paradefelde ein. Nach Abreiten der Front der in
zwei Treffen aufgestellten Truppen erfolgte ein-
maliger Vorbeimarsch: die Infanterie in Re-
gimentskolonne und die Kavallerie in Schwadronen-
front im Schritt. Der König von Württemberg
führte dem Kaiser fünf Regimenter vor. Am Vor-
beimarsch nahm auch das Radfahrerdetachement auf
ihren Rädern teil. Nach der Parade fuhr der
Kaiser mittels Sonderzuges nach Stuttgart und
fuhr mit dem König Wilhelm zu Wagen um 11 1/2
Uhr ins Schloß. Im zweiten Wagen folgte die
Königin von Württemberg, ihr folgten der König von
Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern und die übrigen
Fürstlichkeiten.

*** Stuttgart, 7. September.** Der König hat
durch unmittelbares Dekret vom heutigen Tage
aus Anlaß der Parade den Kronprinzen des
Deutschen Reiches und von Preußen
à la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm
König von Preußen No. 120 gestellt. Sodann hat
der König den Kronprinzen des Deutschen Reiches
und von Preußen und den Prinzen Eitel Friedrich
von Preußen in das Großkreuz des Ordens
der Württembergischen Krone aufgenommen.
Ferner wurde verliehen: das Großkreuz des
Friedrichsordens dem preussischen Gesandten von
Derenhall, sowie dem sächsischen Gesandten von
Briesen, das Ritterkreuz der Württembergischen Krone
mit dem Löwen dem Legationssekretär der preussischen
Gesandtschaft von Erdert.

Der „Reichsanzeiger“ zur Drehsus- Affaire.

*** Berlin, 8. September.** Der „Reichsanzeiger“
schreibt im amtlichen Teil: Wir sind ermächtigt,
nachstehend die Erklärungen zu wiederholen, welche
hinsichtlich des französischen Hauptmanns Drehsus
die kaiserliche Regierung, bei aller Beobachtung der
fremden inneren Angelegenheiten gegenüber gebotenen
Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer Würde
und zur Erfüllung einer Pflicht der
Menschlichkeit abgegeben hat. Vortragsminister Graf
Münster gab nach Einholung der Befehle des Kaisers im
Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des
Auswärtigen, Grafen von Bülow, dem Ministerpräsidenten Dupuy
und dem Präsidenten der Republik Casimir Perier
wiederholte Erklärungen dahin ab, daß die kaiser-
liche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt
noch indirekt, irgend welche Beziehungen zu Haupt-
mann Drehsus unterhielt. Staatssekretär Graf v.
Bülow gab am 24. Januar 1898 in der Budget-
kommission des Reichstages folgende Erklärung ab:
Ich erkläre auf das allerbestimmteste, daß zwischen
dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen
französischen Ex-Kapitän Drehsus und irgend welchen
deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen
irgend welcher Art niemals bestanden hat.

Oesterreich-Ungarn.

*** Wien, 5. September.** Wie hier in mili-
tärischen Kreisen verlautet, soll gegen Cerumschi —
welcher noch dem österreichischen Militärverbände
angehört — das militärgerichtliche Verfahren einge-
leitet werden, weil er ohne Erlaubnis sich ins Aus-

land begeben hat. Seitens früherer Kameraden Gernuschis wird behauptet, dieser könne nicht ernst genommen werden, und sei geistig nicht normal.

Frankreich.

Prozess Dreyfus.

* Paris, 5. September. Die „Agence Havas“ meldet: An Oberst Schwarzkoppen und Panizzardi wird eine Vorladung ergehen, vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. Die Vorladung wird an den Kriegsminister gerichtet. Dieser gibt sie an das Justiz-Ministerium weiter, letzteres an das Ministerium des Aeußern. Delcasse teilt die Vorladung den Botschaftern in Berlin und Rom mit. Diese veranlassen das übrige. Schwarzkoppen und Panizzardi werden entweder persönlich vor dem Kriegsgericht erscheinen, oder ihre Aussage vor einem Justizbeamten ihres Landes machen. Der Justizbeamte läßt die Aussage dann auf diplomatischem Wege an das Kriegsgericht gelangen. Durch das Verhör beider Offiziere, gleichviel wie es erfolgt, verlängert sich der Prozess um mindestens eine Woche.

Eine wichtige Erklärung Laboris.

Labori: Herr Präsident! Ich bin offiziös verständigt worden, daß Gründe der öffentlichen Ordnung nicht gestatteten, daß Militärattachés fremder Staaten in Person vor dem Kriegsgericht erscheinen. Ich bin auf dem gleichen Wege aber davon unterrichtet worden, daß die beiden citierten ehemaligen Militärattachés bereit sein würden, vor Kommission Aussagen zu machen, wenn diese Kommission durch den Präsidenten des Kriegsgerichts oder durch das Kriegsgericht selbst angeordnet würde.

Ich bitte den Herrn Präsidenten daher, eine Kommission anordnen zu wollen. Die Verteidigung versteht die angerufenen Gründe der öffentlichen Ordnung und beugt sich davor. Ich glaube, daß diese Gründe auch diejenigen der Regierung der Republik sind. Ich bitte, den Vertreter des Ministeriums des Aeußern darüber zu vernehmen, ob nicht eine kommissarische Vernehmung angebracht sei. Ich füge hinzu, daß die Vernehmung sehr schnell erfolgen könnte, weil man den Telegraph benutzen könnte. Ich bin überzeugt, das Kriegsgericht wird uns nicht das entscheidende Mittel verweigern, das Licht hervortreten zu lassen.

Valeologue: Es ist sicher, daß Gründe der öffentlichen Ordnung es unratsam erscheinen lassen, daß die Militärattachés des fremden Staates in Person vor der Barre erscheinen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten widersteht sich indessen nicht dem Wunsche, diese Herren vor einer Kommission zu hören. Ich mache aber meinen Vorbehalt darüber, ob das Gerichtsverfahren gestattet, Fragen und Antworten telegraphisch zu übermitteln.

Regierungskommissar Carrière: Ich widersehe mich nicht der von Maitre Labori vorgeschlagenen Prozedur, ich widersehe mich nicht, aber unter einer Bedingung, unter der Bedingung, daß der Paragraph 129 des Code nicht verletzt werde, der nicht erlaubt, eine Debatte länger als 48 Stunden zu unterbrechen.

Labori: Herr Präsident! Ich glaube, daß es möglich ist, die Prozedur sehr schnell durchzuführen, und in dem von dem Kommissar der Regierung genannten Zeitraum. Indessen gehe ich weiter und glaube, daß selbst, wenn die Zeit nicht

genügte, man ein Mittel fände, die Schwierigkeit zu umgehen. Der Präsident brauchte nur die Freundlichkeit zu haben, kürzere Sitzungen zu machen. — Labori setzt sich nieder, um seinen Antrag schriftlich abzufassen.

Präsident: Die Kommission kann durch den Präsidenten oder durch den Beschluß des Kriegsgerichts angeordnet werden. Was mich betrifft, glaube ich nicht, daß es Sache des Präsidenten wäre.

Labori: Dann werde ich also meine Anträge einbringen.

Hat man Dreyfus einen Revolver hingelegt?

Inzwischen wird der Zeuge Cochefert, Chef des Sicherheitsdienstes, wieder aufgerufen. Der Verteidiger Demange wünscht, ihn aus Anlaß der Aussage Du Patys zu befragen.

Demange: Du Paty hat in seiner Aussage gesagt, Herr Cochefert habe in der Diktatsscene konstatiert, daß Dreyfus zitterte. Ich bitte Herrn Cochefert sich dazu zu äußern.

Cochefert erklärt, wie schon früher, daß er allerdings geglaubt habe, eine gewisse, übrigens erklärliche Erregung bei Dreyfus zu bemerken, daß er aber durch eine große Distanz von Dreyfus getrennt war, während Du Paty dicht bei Dreyfus stand.

Demange fragt, ob es wahr sei, daß man nach der Scene Dreyfus einen Revolver hingelegt habe.

Cochefert: Auf dem Tische du Patys befand sich ein geladener Revolver. Ich war keineswegs erstaunt darüber. Bei Ehrenaffären in der Armee verfährt man gewöhnlich so. Diese Waffe lag dort, um Dreyfus Gelegenheit zu geben, sich zu töten. Dreyfus begriff es sofort, er erblickte den Revolver und sagte: „Ich will mich nicht töten. Ich will leben, um eines Tages meine Unschuld zu beweisen.“

Der Präsident ruft den Leutnant Bernheim vor, der ausgesagt hatte, daß er Esterhazy die Neglette (ein für Regelung des Feuers dienendes Maß) geliehen habe, daß Esterhazy sie nicht zurückgegeben habe.

Bernheim legt jetzt eine Neglette vor, die aber nicht von dem gleichen System, wie diejenige war, die er Esterhazy geliehen hatte. Er giebt einige Erläuterungen dazu.

General Mercier greift in die Diskussion ein.

Carrière: Ich will mich nicht auf Esterhazy stützen. Ich bemerke aber, daß er in einem seiner Briefe an mich schreibt: Wenn Sie eine Hausfuchung bei Leutnant Bernheim vornehmen lassen wollen, werden Sie die Neglette bei ihm noch finden. Ich will, wie gesagt, die Worte Esterhazys nicht überschätzen, das ist wert, was es wert ist. (Heiterkeit.)

Der Beschluß des Gerichtshofs.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. In der jetzt entstehenden Pause ist die Erregung im Saale sehr groß. Vielfach wird die Meinung verteidigt, man werde aus dem Botum der Richter auf das Botum über die Schuldfrage überhaupt schließen können. Es ist jetzt klar, daß Laboris Taktik in jedem Falle gescheitert war: selbst wenn das Kriegsgericht es ablehnt, die Militärattachés zu hören, hat man noch einen Vorteil errungen. Denn man kann im Falle einer Verurteilung sagen, daß nicht alle Mittel, Licht zu machen, angewendet worden sind.

Von allen Seiten ertönen die deutsche und italienische Regierung für ihre loyale Haltung Lob. Nach einer Viertelstunde kehrt der Gerichtshof zurück. Die Truppen im Saale präsentieren, Alles steht auf. Der Präsident verliest die Entscheidung, die mit den üblichen Worten beginnt:

„Im Namen des französischen Volkes! Das Kriegsgericht hat einstimmig folgende Entscheidung getroffen: Das Kriegsgericht erklärt sich nicht für kompetent, die kommissarische Vernehmung eines Nichtfranzosen anzuordnen. (Große Bewegung.)“

Der Antrag ist also abgelehnt.

Labori: Herr Präsident, ich wende mich nun an Sie. Ich bitte Sie, von ihrem Vorrecht Gebrauch zu machen.

Präsident: Ich habe meine Antwort darauf schon gegeben, ich ändere sie nicht.

Neue Zwischenfälle.

Es folgt nun eine Reihe kleinerer Zwischenfälle, gewissermaßen ein kleines Schützenfeuer, welches den großen Kampf beschließt.

Labori: Ich möchte ein Wort über die Abwesenheit des Zeugen Gernuschis sagen. Gernuschis hat gestern unter Ausschluss der Öffentlichkeit gesagt, er habe seiner Aussage nichts hinzuzufügen. Er habe sich aber über die Person Dreyfus geirrt. Er hatte geglaubt, er habe einmal mit Dreyfus gefrühstückt. Er habe jetzt gesehen, daß er sich getäuscht habe. „Ob es nötig ist, das Verhör Gernuschis noch in öffentlicher Sitzung zu vervollständigen, scheint mir von der Wichtigkeit abzuhängen, die das Kriegsgericht dem Zeugen beimißt. Ich möchte nur von den zahllosen Depeschen, die ich über den Zeugen erhalten habe, drei oder vier verlesen.“

Labori verliest die Depeschen. Ein Advokat teilt mit: Gernuschis sei als geistesgestört bekannt. Die anderen Absender der Depeschen bestätigen das.

Labori läßt dann den Brief Esterhazys an den Sohn des Generals Guerin verlesen, aus dem hervorgeht, daß Esterhazy offizielle Dokumente über die russische Mobilisation und andere wichtige Dokumente gefannt hat.

Es ist in dem Briefe auch eine Information über Manöver erwähnt. Der Brief ist vom 29. Oktober 1894 datiert. Labori hält ihn mit der Schlussphrase des Bordereaus zusammen: „Ich reise zu den Manövern.“

Roget: Esterhazy konnte die Mitteilungen über die russische Mobilisation aus einem Artikel der „Revue Bleue“ haben, der infolge einer Indiscretion entstanden war.

Labori läßt noch andere Briefe Esterhazys verlesen. In einem wird Bertillon ein jämmerlicher Verräter genannt etc. (Heiterkeit.)

Carrière: Wollen Sie, daß man noch weiter liest? Das alles ist doch die reine Verrätherheit. (Heiterkeit.)

Labori: O, das alles ist ganz interessant! Nach einigen weiteren Verlesungen läßt der Präsident eine Pause eintreten. Die Debatte scheint endgültig geschlossen. In der Pause vernimmt man, daß der Kommissar der Regierung sofort sein Requisitorium beginnen werde.

Der Schluß der Debatte.

Als nach der Pause der Gerichtshof wieder eingetreten ist, spricht der Präsident das erwartete Wort: Die Debatte ist geschlossen.

Eine Prüfung des Herzens.

Roman von
Arthur Eugen Simson.

Nachdruck verboten

(13. Fortsetzung.)

Während dieses Gesprächs waren die beiden Herren über die Holzbrücke der nahen bewaldeten Berglehne zugeglichen, welche gegenüber dem Bad-

haufe das schmale Thal begrenzte. Ein bequem angelegter Weg zog sich dort in die Höhe, man stieg schweigend empor, bis Lichtner plötzlich stehen blieb, die Mäute abnahm, als ob er einen Schwur leisten wollte, und mit einem festen, in die Seele dringenden Blick in die Augen seines Begleiters sah. „Herr Baron, ich bemerke vorhin ein Lächeln auf Ihren Lippen, als ich von meiner Herrin sprach. Ich sage Herrin, weil ihre Herrschaft die einzige ist, vor der sich nächst dem Herrn da droben jemals

mein freies Haupt beugt. Mir ist der Gedanke unerträglich, Sie könnten jetzt die Vielgeprüfte mit dem geheimen Bewußtsein anblicken, auch Martina's Herz fühlte wunde Punkte, die ihre ernste Stirn erröten machen sollten. Dem ist nicht so, Martina ist vor keinem Sterblichen edler und verehrungswürdiger als vor mir. Sie konnte und durfte mir ihr zerrissenes Herz nicht geben, aber sie gab mir einen Teil ihrer Seele!“

„Lieber Doktor,“ warf der Kammerherr mild



Seiden-Haus Bock & Cie., Wiesbaden

6 Wilhelmstrasse 6.

Sämtliche Neuheiten der Saison

in hervorragender Auswahl.

Echarpes.

Jupons.

Blousen.

Costume.

ein, „glauben Sie allen Ernstes, daß eine Frau jemals im Stande ist, taub gegen die Forderungen des Herzens zu sein?“

„Nein, Herr Baron, aber es gibt starke, opferfreudige Frauen, die eben um der Größe ihrer Neigungen willen diese Neigung nicht in den Staub der Gewöhnlichkeit erniedrigen könnten. Ich sage

nicht damit, ich würde so geliebt; Martina hat nie das Wort „Liebe“ in dieser Bedeutung vor mir ausgesprochen, aber ich weiß, daß es sie tödlich verletzen würde, meine Achtung vor ihr wanken zu sehen!“

„Ich glaube und danke Ihnen!“ sprach der Kammerherr, selbst bewegt in das bewegte Gesicht

des Andern blickend, und drückte ihm die Hand. „Seien Sie überzeugt, daß auch Sie ihr Vertrauen keinem Unwürdigen zugewendet haben!“

Lichtner glaubte, der Baron müsse sich vorläufig selbst bei Martina einführen, und kehrte nach dem Thale zurück, da der Weg nicht ferner zu verfehlen war. (Fortsetzung folgt im 2. Blatt.)

Sofort erheben sich sämtliche militärische Zeugen, inklusive der ehemaligen Kriegsminister und verlassen gemäß dem erhaltenen Befehle den Saal. Sie müssen Rennes noch heute verlassen.

Das Plaidoyer des Regierungskommissars Carrière.

Der Regierungskommissar Carrière erhebt sich und beginnt sein Requisitionarium. Der kleine Mann spricht sehr bedächtig, oft den Finger an die Nase legend, mit drolligen Gesten. Er sagt: Er müsse zuerst an das Urteil des Kassationshofes erinnern, der dem Kriegsgericht seine Mission erteilt habe. Welches ist diese Mission? Ist sie dieselbe wie die des Kriegsgerichts 1894? Sie ist noch feierlicher, das ist alles. Um der Gerechtigkeit und dem öffentlichen Interesse Genüge zu thun, ist die Debatte öffentlich gewesen. Alle Zeugen sind geladen worden. Welches ist meine Rolle? Ich bin hier der Vertreter der Regierung, es ist meine Pflicht, vorsichtig zu sprechen. Ich muß zur Auffindung der Wahrheit beitragen, ich muß in unpersönlicher Art sprechen, ohne Leidenschaft, ohne Haß, ohne Furcht. Ich bin hier Vertreter der Gesellschaft. (Weiterkeit.) Die Gesellschaft will absolute Gerechtigkeit, klar, ohne Beschränkung.

Zunächst muß ich mich mit der Frage der Jurisprudenz beschäftigen: Dürfen die Motive des Urteils des Kassationshofes die Macht des Kriegsgerichts einschränken? Die Meinungen darüber sind geteilt. Ich für mein Teil muß ein Beispiel militärischer Disziplin geben. Ich nehme das Urteil des Kassationshofes in seinem ganzen Umfange an.

Carrière beginnt nun die Darstellung der Affaire Dreyfus von der Lieferung des Bordereaus ab. Er spricht von der Untersuchung im Jahre 1894 und sagt: Wir haben gehandelt, wie wir immer handeln, wir sind einfache Leute, die gerade aufs Ziel losgehen, und wenn wir es zufällig an Geschicklichkeit fehlen lassen, haben unsere Thaten doch immer den Charakter der Ehrenhaftigkeit. (Weiterkeit.)

Carrière sorgt dafür, daß in diesem ersten Augenblick nicht die rechte dramatische Spannung aufkommen kann.

Carrière (fortfahrend): Sie wissen, wie eifersüchtig man in unseren Korps über die Ehre der Offiziere wacht. Ich will nun den Bordereau hinsichtlich der Schrift betrachten. Die Schrift Dreyfus ähnelt der Schrift des Bordereaus, die Schrift Esterhazy's ähnelt ihr in etwas anderer Weise. Wenn man die Schrift Matthien Dreyfus nimmt, hat man noch eine Ähnlichkeit. (Weiterkeit.) Sie haben die autorisiertesten und widersprechendsten Meinungen darüber gehört. Sie mögen entscheiden. Ich examiniere sodann den Bordereau in technischer Hinsicht. Ueber das Geschick 120 kurz will ich nicht sprechen. Sie sind darin kompetenter als ich. (Weiterkeit.) Wir haben hier zwei Angeklagte, Dreyfus, der offiziell angeklagt ist, und Esterhazy, der offiziös von der Verteidigung angeklagt ist. Carrière examiniert, ob Esterhazy die einzelnen Noten des Bordereaus sich verschaffen konnte. Er glaubt, nein, ganz anders Dreyfus, er sah an der Quelle.

Carrière glaubt, daß Dreyfus sich die Schießvorschrift verschaffen konnte, Esterhazy

nicht. Dreyfus konnte trotz des viel erwähnten Circulars hoffen und schreiben, er werde ins Manöver gehen, Esterhazy nicht. Carrière examiniert darauf den Inhalt des Dossiers. Man versteht nicht recht, warum. Aber er legt den größten Wert auf die Schriftstücke: „doutes preuves, aucune relation, corps de troupe, importance seulement venant du Ministère.“ Er findet diese Worte entscheidend hinsichtlich der Autorschaft des Bordereaus. Carrière zieht einen Vergleich zwischen Dreyfus und Esterhazy. Dreyfus wußte gründlich Bescheid in allen artilleristischen Fragen, Esterhazy war ein Wirtkopf, ein Aufschneider mit verdrehten Ideen, absolut nicht in Geheimnisse eingeweiht. Der Agent A (Schwarztoppen), der sehr intelligent ist, hätte sich Esterhazy's nicht bedient. Er hat sich an das zweite Bureau gewendet, an Dreyfus.

Der Antrag Carrière.

Der Regierungskommissar Carrière schloß seine Anklagerede mit folgenden Worten: „Auf Ehre und Gewissen, ich halte Dreyfus für schuldig und beantrage seine Verurteilung!“

* Paris, 7. Sept. Wie dem „Petit bleu“ aus Rennes gemeldet wird, ist der englische Journalist Gibbons, Redakteur des „Black and White“, mit dem von Esterhazy geschriebenen Facsimile des Bordereaus daselbst eingetroffen, um das Duplikat dem Kriegsgericht vorzulegen.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

— Eltville, 8. Sept. Von einem für den Betreffenden schweren Verlust wurde ein Bürger von Winkel betroffen. Derselbe hatte vor einigen Tagen bei der hiesigen Landesbank-Agentur den Betrag von 270 Mark von seinen Ersparnissen erhoben. Als derselbe nach Hause kam und das Geld verwenden wollte, fand er zu seinem Schrecken, daß dasselbe aus seiner Tasche verschwunden war. Ob das Geld gestohlen oder verloren worden ist, vermag der Geschädigte nicht anzugeben.

× Eltville, 8. September. Laut reichsgerichtlicher Entscheidung ist es gestattet, daß ein Radfahrer, dessen Laterne nicht brennt, von zwei anderen Radfahrern, die mit hellleuchtender Laterne versehen sind, in die Mitte genommen werden kann.

∞ Eltville, 7. September. Bei der gestern von der Freiherrlich Langwerth von Simmern'schen Güterverwaltung abgehaltenen Aeder- und Wiesenversteigerung wurden die Aeder zu M. 16.50 per Ruthe verkauft; die Wiesen wurden, da nur wenig Liebhaber zugegen waren, zu den gebotenen Preisen nicht zugeschlagen.

— Eltville, 6. Sept. Heute Morgen brachte ein heftiges Gewitter, von welchem der obere Rheingau heimgesucht wurde, die seit langem gewünschte Abkühlung. Begleitet war das Gewitter von einem wolkenbruchartigen Regen. Kurz nach dem Gewitter verbreitete sich die Nachricht, daß der Blitz in das auf der Stummischen Aue stehende Wohnhaus eingeschlagen habe, ohne jedoch glücklicherweise zu zünden oder sonst welchen Schaden anzurichten.

— Eltville, 8. September. Während in

unserem weingeseigneten Gau die köstliche Bacchusgabe allmählig ihrer Bestimmung noch entgegenreift, eifersüchtig gehütet vom Auge des Gesetzes in ihren Pflanzstätten, die nun bald selbst der Fuß des Winters nicht betreten darf, prangt ihre süßliche Schwester bereits als reife Frucht. Die Bestimmung unserer Rheingraube ist vor Allem die, jenen unvergleichlichen Wein zu erzeugen, welcher den Ruhm des Rheingaus über Länder und Meere getragen. Schon die hier gepflanzten Traubensorten an und für sich sind dieser Bestimmung angepaßt — sie sollen nicht, wie die üppige, süßliche Traube, ebenso dem direkten Genuß dienen; ihre hohe Reife tritt erst später ein und alle Erfahrungen haben gelehrt, daß sie sich zur Gurttraube nicht in dem Maße eignet, wie ganz besonders die italienische Goldtraube, frühreif an den dem Süden zugekehrten Abhängen der Alpen. Die seit dem Jahre 1875 von der Wiesbadener Gurtverwaltung eingeführte Traubensorte hat dies schon in ihren Anfängen bekundet. Die anfänglich vom Rhein und aus der Pfalz bezogenen Trauben vermochten das Unternehmen nicht in gewünschtem Sinne zu fördern, und erst der Bezug der italienischen Goldtraube aus Gambellona, Ala und Verona und der blauen Meraner Traube ließ die Kur zu ihrer jetzigen Bedeutung aufblühen. Die Sendungen kommen direct und täglich an, sodaß die Trauben durchaus frisch zum Verlaufe gelangen.

* Oberseelbach, 7. September. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Gruber von Eppstein, eine geb. Karl von hier, die am Montag Abend von ihrem Manne dahier tödlich verwundet wurde, ist gestern in ein Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht worden. Eine Kugel konnte der unglücklichen Frau, die erst 23 Jahre alt ist, aus dem Halse entfernt werden, die andere Kugel, welche durch die Speiseröhre drang, steckt noch.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Böge, Eltville.

Spielplan

des

Residenz-Theaters, Wiesbaden.

Sonntag, den 10. Sept.: 1/4 Uhr: „Haus“, 7 Uhr: „Die Wahrsagerin.“
Montag, den 11. Sept.: „Moli.“
Dienstag, den 12. Sept.: „Fulda-Abend.“ Die Fache. Ehrenhandel.“ Frä. Wittwe.
Mittwoch, den 13. Sept.: „Die Wahrsagerin.“
Donnerstag, den 14. Sept.: „Moli.“
Freitag, den 15. Sept.: „Der Schlafwagenkontrollenr.“
Samstag, den 16. Sept.: „Odette.“

Spielplan

des königlichen Theaters zu Wiesbaden.

Sonntag, den 10. Sept.: „Undine.“
Montag, den 11. Sept.: „Im weißen Röhl.“
Dienstag, den 12. Sept.: „Martha.“
Mittwoch, den 13. Sept.: „Mädchentraum.“
Donnerstag, den 14. Sept.: „Troubadour.“
Freitag, den 15. Sept.: „Ein Sommernachtstraum.“
Samstag, den 16. Sept.: „Die Fledermaus.“

Obst-Versteigerung.

Montag, den 11. September 1899,

Vormittags 11 Uhr,

versteigert der Unterzeichnete den

Ertrag v. ca. 15 Apfelfebäume.

Zusammenkunft am Neuen Friedhof.

Eltville, den 9. September 1899.

Franz Herber.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich mit Heutigem in der Schwalbacherstraße Nr. 28 eine

Brod- u. Feinbäckerei

eröffnet habe.

Indem ich für gute Ware Garantie leiste, halte mich den geehrten Einwohnern bestens empfohlen.

Eltville, den 9. September 1899.

Stephan Debo,
Brod- u. Feinbäckerei.

Kartoffeln,

(weiße und rote).

1a. Beteraner Waare ab G. Zell
verendet pro Cir. à 1,90 M.
Zwiebeln à Centner 4 1/2 M.
incl. Sad gegen Nachnahme
H. Simon II. in G. Zell.
Kartoffel-Verfand-Geschäft.

Mehrere junge

Gänse

zu verkaufen.

Näheres in der Exped. des Bl.

1892er Wein

per Fasse von M. 1.— an
gibt ab Ferd. Lambh, Eltville.

Lehrling

für

**Kurzzeitwaaren &
Werkzeughandlung**

sofort gesucht

Kost und Logis im Hause.

Ph. Ruell,

Mainz, Gaustraße 22.

Mehrere neue angebrauchte

Halbjudenfässer

zu verkaufen.

Theodor Gerger, Eltville

Kohlen.

Lade Ende September ein Schiff prima
Ruß-, Schmiede-, Anthrazit- und Steinkohlen aus.

Bestellung nimmt freundlich entgegen.

Peter Schipp,

Schiffer u. Kohlenhändler.

Holzstraße 16.

Nur noch wenige Lose!

**Strassburger
Geld-
Lotterie**

Ziehung bereits am 16. und 18.
September.

1/2 Loose 3 Mark, 1/4 Loose 1 Mark.

Zu haben bei

Alwin Böge.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen
den Maurer **Anton Kropp III.** geboren am 1. April 1844 zu
Kiedrich und bishert wohnhaft, katholisch, verheiratet,
mehrfach vorbestraft
wegen öffentlicher, wörtlicher Beleidigung
hat das königliche Schöffengericht zu Eltville in der Sitzung vom
29. Juli 1899, an welcher teilgenommen haben:

1. Amtsgerichtsrat **Frank**
als Vorsitzender,
2. **August Rohlfhaas** aus Erbach
3. **Martin Müller** aus Niederwalluf
als Schöffen,
4. Bürgermeister **Schub**
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
5. Anwärter **Opfermann**
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt.

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher wörtlicher Beleidigung
des Försters **Kowald** zu Raunenthal zu 14 (vierzehn) Tagen Ge-
fängnis und in die Kosten verurteilt.

Zugleich wird dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen,
innerhalb zwei Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des
rechtskräftigen Urteils den entscheidenden Teil des Urteils durch ein-
malige Veröffentlichung in dem „**Rheingauer Beobachter**“
auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt machen zu lassen.
(gez.) **Frank.**

Ausgefertigt.

Eltville, den 7. August 1899.
(L. S.)

Landenbach,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Eltville.

Auf der Bleiche.

Cirkus Althoff

trifft Montag hier ein und giebt am selben Tage seine

Eröffnungs-Vorstellung

Anfang Abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Sperresitz Mk. 1.50, erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 60 Pfg.,
Gallerie 30 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen
Plätzen die Hälfte. Billets im Vorverkauf bei **Alwin Gorge**
und im Cirkuswagen Nr. 1: Sperresitz Mk. 1.25, erster Platz
80 Pfg., zweiter Platz 50 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Althoff,
Direktor.

Zwei gut erhaltene alte
Doden-Kelter

mit eiserner Schraube sind billig
zu verkaufen.

Näheres bei

Wilhelm Trappel,
Zimmermeister.

Ein kräftiger

Junge

kann die Schreinerlei erlernen bei
Wilhelm Dauer,
Schlangenbad.

Gesucht.

Köchin

mit guten Zeugnissen aus
Herrschafshäusern, nur für die
Küche. Lohn 30 Mk. monatlich.
Wo? zu erfragen in der
Expedition.

Eine

Mühle,

genannt **Müchsmühle**, an
der Station Schlangenbad gelegen,
ist zu verkaufen. Zur Mühle
gehören mehrere Morgen **Acker**
und **Wiesen**. Käufer werden
gebeten, sich mit Preisangeboten an
Herrn **Simon Steinbach** in
Neuenheim Heidelberg, Rahmen-
gasse Nr. 11 zu wenden.

Haushaltungs-

Pensionat **Hörttrich**

Bensheim a. d. Bergstr. b. Heidelberg
Aussb. i. Haush., Küche, Handarb.,
Brandm. u. Litt. a. B. Mstr., frö-
Spr. — Vorz. Ref. v. Elt. seit Pen-
sion. u. Prospekt durch d. Vorst.
Frau Scheu-Hörttrich.

Eine gefangene

Handarbeit

vor einigen Tagen verloren ge-
gangen. Gegen Belohnung abzu-
geben bei Herrn **Gärtner**
Schmidt, Schulstraße.

Sonntag wurde in **Rauen-**
thal oder auf dem Wege von
Raunenthal nach **Eltville** ein
Portemonnaie

mit ungefähr
16 Mk. Inhalt u.

1 Siegesthaler
verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Exp. d. Bl.

Obst-Versteigerung

auf der Mariannen-Aue.

Montag, den 11. Sept. 1899.

Zusammentunft Vorm. 8 Uhr am

Rheinthor

zu **Schloß Rheinhartshausen, Erbach**
im **Rheingau**.

Es wird das Obst von ca. 270 Bäumen versteigert.

Die Administration.

Wein-Versteigerung.

Mittwoch, den 4. Oktober 1899,

Nachmittag 1/2 1 Uhr,

läßt die Firma **Lauer & Kremer** zu **Eltville a. Rh.** ihren
Vagerbestand an Weinen nsw. und zwar ca.

40 Stüd sowie 6000 Flaschen Weißweine
(**Rhein- und Moselweine**),

sowie

ca. **6 Stüd u. 1000 Flaschen Rotweine**
(**deutsche und französische**),

der Jahrgänge 89, 92, 93, 94, 95, 96, 97 und

ca. **500 Fl. feinen Cognac**
zu **Eltville a. Rhein**, im Saale der **Burg Graf**,
öffentlich versteigern.

Unter den Weinen befinden sich hochfeine Originalweine.

Probetage für die Herren Commissionäre:
28., 29. und 30. September.

Allgemeiner Probetag: 2. Oktober cr.

Daran anschließend findet

Donnerstag, den 5. Oktober cr.,

Vormittags 9 Uhr beginnend,

im **Geschäftsfloak** der genannten Firma die Versteige-
rung der gesamten **Fahrlager, Kellerentstien** nsw. statt.
(ca. 23 Doppelstüd, 17 ovale und 12 runde Stüd, 28 Halbstüd,
23 1/2 Stüd Versandweinfässer, Kellerpumpen, Kelter, Fohdampf-
apparat, Rort und Kapselmaschinen, Flaschenpülmaschine etc.)

Die Fässer und Maschinen befinden sich durchweg in neuem,
tadellosem Zustand.

Hermann Heinemann

Schöfferstraße 12 und 12^{1/10}

MAINZ

gegenüber der höheren Töchterchule.

Erstes und größtes Special-Haus

für

Damen-Kleiderstoffe.

Verkauf

zu billigsten Preisen.

Muste-Collektion versende schnellstens und
portofrei.

Telephon 842.

